

Wiemeler Dampfboot.

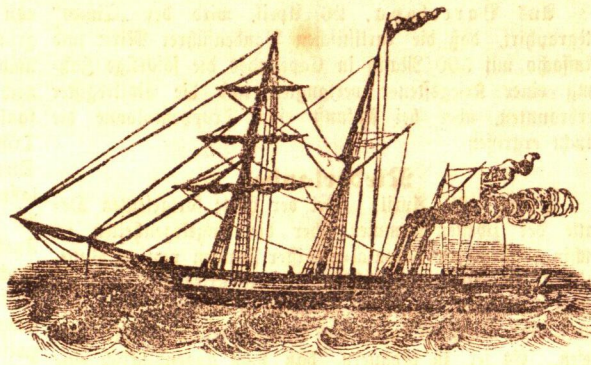
№ 103.

1873

Sonnabend,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 25 Sgr.,
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr.



den 3. Mai.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Hiesigen
mit 1 Sgr. von Auswärtigen mit
1 Sgr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tages-Chronik.

Den 3., Vorm. 11 Uhr, am Schauspielhause Verkauf von Cigarren, Arbeitspferden; Nachm. 2 Uhr, bei Walter auf Spitzhut Verkauf von Nachlasssachen; 3 Uhr, bei Eigentümer Lappins auf Schmelz Verkauf eines Stückes Eichen-Rundholz.

Preußen, Bayern und die Schweiz im Kampf gegen die Römische Curie.

Preußen, Bayern und die Schweiz sind die Länder Deutscher Zunge, in welcher der Kampf der Kirche gegen den Staat in greifbarster Gestalt an den Tag getreten ist. Was Preußen betrifft, so kann man leider nicht sagen, daß hier der Staat bedeutende Fortschritte gemacht hätte. Der Staat hält sich eben auf der Defensiv; die Gesetzgebung, die er ad hoc arrangirt, bezweckt weiter nichts als Abwehr der kirchlichen Ausbreitungen durch Codificirung von Principien, die zur Nichtsahnung gebieten haben, aber seit dem König Friedrich Wilhelm IV. in Vergessenheit gerathen waren. Man mag das Auftreten der gegenwärtigen Preussischen Regierung betrachten, von welcher Seite man will, immer bleibt der Eindruck, daß diese Regierung den weltgeschichtlichen Conflict mehr als eine bürokratische Nachfrage betrachtet, daß es ihr um eine radicale Lösung im Sinne der Culturinteressen des Jahrhunderts gar nicht zu thun ist, und daß sie temporisirt, um bei dem Tode Pius IX. die ganze Angelegenheit zu diplomatisiren, d. h. zum Gegenstand eines Compromisses mit dem Nachfolger Pius zu machen. Daher kein ernstliches Vorgehen gegen die rebellischen Bischöfe. Während also in Preußen die Plänkelleien lustig fortgehen, ist in Bayern thatsächlich ein Waffenstillstand eingetreten, der meist sehr schief beurtheilt wird. Diejenigen, welche über die Unthätigkeit der Bayerischen Regierung klagen, vergessen ganz, daß Preußen in allen großen Actionen des Reiches den Vortritt hat, daß also die Bayerische Kirchenpolitik, wie die jedes anderen Deutschen Kleinstaates, an die Preussische gebunden ist, ist mehr als unbillig, es ist geradezu unvernünftig, dem kleinen Bayern eine Action gegen passiv sich haltende Bischöfe zuzunehmen, die das großmächtige Preußen seinem sehr activ auftretenden Episcopat gegenüber unterläßt.

Weit befriedigender für die öffentliche Meinung ist der Verlauf des Conflictes in der Schweiz, deren Staatsmänner eine freiere Auffassung und muthigere Energie betheiligten, als der große Kanzler des Deutschen Reiches, der sich auch in diesem Punkte von seinen conservativen Traditionen nicht emancipiren zu können scheint. Die Römische Curie hatte die kleine Republik zum Versuchsfeld auswählt, um zu erproben, was die Staatsgewalt sich von der Kirchengewalt thatsächlich bieten lassen würde, und sie ließ ungefähr gleichzeitig in drei Diözesen, in Basel, Lausanne (Genf) und St. Gallen zum Angriff schreiten. Aber der Versuch fiel unglücklich genug für sie aus — und schmachlich dazu, weil es sich bald zeigte, daß ihre Bischöfe Generale ohne Soldaten sind. Die Verbannung des Pfarrers Mermillod v. Genf machte dem octroyirten apostolischen Vicariat ein rasches Ende, und die Absetzung des Bischofs Lachat, wie die Anstrengung eines Civilprozesses gegen diesen würdigen Erbschaftsverwalter der Frau-lein Linder setzten den Uebergreifen von dieser Seite her ein Ziel. Lachat ist am 15. v. M. aus seiner Amtswohnung in Solothurn polizeilich ermittelt worden, und all' das hat im Volk höchstens die Thränenbrühen etlicher alter Weiber in Fluß gebracht. So vom Volk im Stich gelassen, ertheilte die Römische Curie dem Bischof von St. Gallen Contreordre, so daß hier der Friede ziemlich ungestört blieb. Man denke ja nicht, daß den Schweizerischen Regierungen bei ihrem Vorgehen eine günstigere Lage der Gesetzgebung zu Statten gekommen wäre. Die kirchenpolitischen Gesetze in der Schweiz sind größtentheils so mangel- und lückenhaft wie in Preußen, aber die Schweizerischen Regierungen kleben nicht am Buchstaben, der tödtet, sondern operirten in dem Geiste, der lebendig macht, und so sind sie bereits

jetzt schon auf dem besten Wege, ihre staatskirchenrechtlichen Verhältnisse ganz nach dem nationalen Bedürfnisse zu ein von Rom unabhängiges Nationalbisthum zu schaffen. Von den mit dem bevorstehenden Tode Pius IX. sich verknüpfenden Ereignissen wird es allerdings abhängen, ob sie früher oder später dieses Ziel erreichen werden: aber erreichen werden sie es, dafür birgt ihre Einsicht und Thatkraft.

Deutsches Reich.

S. Berlin, 30. April. [Die Wahl Barodet's.] Es ist schwer zu glauben und ist doch wahr; seit Montag spricht man hier viel weniger vom Kaiser Wilhelm in Petersburg als von dem Ermaire von Lyon, jetzt Abgeordneten für Paris. Das Resultat der Wahl des Herrn Barodet wird aber von verschiedenen Standpunkten aus in's Auge gefaßt und beurtheilt. Barodet ist gewählt, das ist der Sieg Gambetta's, des Mannes der Zukunft Frankreichs, des Radicalismus, der Commune. Gambetta aber an Stelle von Thiers an der Spitze der Französischen Republik bedeute Krieg, bedeute social-demokratische Revolution in allen Ländern Europa's. Andererseits giebt man zu, daß die Wahl Barodet's die Bestätigung des längst gethanen Ausspruchs ist, die ultraradicale Stimmung der Pariser Arbeiter habe sich nach und nach verschärft; man giebt auch zu, daß die Regierung und mit ihr Herr Thiers selbst durch den Ausfall der am Sonntag in Frankreich stattgehabten Wahlen in eine üble Lage versetzt worden ist insofern, als es jetzt schwer fallen wird, in der Nationalversammlung die Majorität für die noch in Berathung zu stehenden constitutionellen Gesetze zu finden. Man stellt endlich nicht in Abrede, daß jenseits der Französischen Grenzen, von Versailles aus gesehen, die Wahl Barodet's einen übeln Eindruck hervorbringen und zum Nachdenken Anlaß geben wird. Das ist bereits hervorgehoben worden und wird heute, was Deutschland angeht, in der Provinzial-Correspondenz in folgendem Sinne bestätigt. Das amtliche Blatt bespricht die Reise nach Petersburg und jagt hierbei: „Die innige Verbindung zwischen dem König von Preußen, welcher inzwischen das Oberhaupt des Deutschen Reiches geworden ist, und dem Kaiser von Rußland ist jetzt, wie am Anfang dieses Jahrhunderts, die Grundlage einer weiteren Verbindung auch mit dem Oesterreichischen Kaiserstaate geworden. Die drei großen Mächte haben sich vereinigt, um den Frieden und die ruhige Entwicklung Europas gegen jede Gefahr und Bedrohung zu sichern. Wie die Dreikaiserzusammenkunft im vorigen September in Europa als eine Bürgschaft dieser Friedenspolitik freudig begrüßt worden ist, so wird auch die Reise unseres Kaisers nach Petersburg und die bevorstehende Zusammenkunft in Wien in gleichem Sinne aufgefaßt. Die Einigkeit der drei Kaiser gewinnt aber um so mehr an Bedeutung und unmittelbarem Gewicht, je mehr in den westlichen Staaten des Continents die Aussichten auf eine ruhige und stetige Entwicklung verdunkelt sind.“ — Anderswo lege man auch die Wahl Barodet's so aus, als habe es sich einzig und allein darum gehandelt, den Monarchisten und Bonapartisten zu zeigen, daß die große Majorität des Landes für die Verbeibehaltung der Republik sei. Damit wären ja die Wähler Remusat's einverstanden, und dann könnte man sagen: die Republik sei mit über 300,000 Stimmen in Paris aus einem Plebisit hervorgegangen. Erwähnt sei endlich der Vollständigkeit wegen, daß in der Wahl Barodet's eine neue Garantie dafür erblickt wird, daß die Europäischen Mächte nunmehr erst recht solidarisch für die Aufrechthaltung des Friedens und für das Eindämmen der republikanischen wie socialdemokratischen Bestrebungen aufzutreten werden. Ich erwidere auf Alles dieses: Der Kaiser Wilhelm ist in Petersburg, der Deutsche Kronprinz in Wien und darum läßt uns Gambetta — Barodet in ruhiger Stimmung.

* [Der Deutsche Reichstag und das Preussische Herrenhaus] haben heut Sitzungen gehalten.

Letzteres hat die beiden übrigbleibenden kirchlichen Vorlagen, diejenige über die kirchlichen Zucht- und Strafmittel und diejenige über den Austritt aus der Kirche durchberathen und wird morgen alle vier Vorlagen in der Schlußberatung erledigen. Vielleicht gewinnt es der Görlitzer Oberbürgermeister Gobbin über sich, seine Anträge zu der ersten Vorlage jetzt ihrem Schicksal zu überlassen und seine Fraktionsgenossen dazu zu bewegen, ein Gleiches zu thun. Jedenfalls wird im Abgeordnetenhanse nur eine Berathung über die Abänderungen stattfinden und jedenfalls werden die Gesetze perfect werden. — Der Reichstag genehmigte heut zunächst den Antrag des Abg. Schulze auf Gewährung von Diäten für die Abgeordneten. Minister Delbrück stellte nur die freie Fahrt auf Staatsbahnen in Aussicht — eine kümmerliche „des Reichstags unwürdige Abfütterung“ wie sie Schulze nannte. Das Haus verwies dann den Gesetzentwurf über die Vereine und Versammlungen an eine Commission und beschäftigte sich zuletzt mit einer Petition über das Arbeiten der Frauen und Kinder in den Fabriken, über das Arbeiten an Sonntagen. Diese Frage ist interessant genug, um besonders behandelt zu werden und das soll geschehen ohne Rücksicht darauf, ob, wie Wohl heut behauptete, diese Frage aus pietistischen Motiven beim Reichstage angeregt worden ist, ob sie anderen Gründen entspringt. — Noch eins: auf das 2-Markstück gehen die Regierungen nicht ein und wenn der Reichstag dabei bleibt, so steht das Münzgesetz in Gefahr. — Der Bundesrathsausschuß für Justizwesen hat in seinem Bericht über die Ausführung des Jesuitengesetzes die Erklärung abgegeben, daß die Congregationen der Redemptoristen, der Lazaristen, der Priester vom heiligen Geiste und die Gesellschaft vom heiligen Herzen Jesu, als mit dem Orden der Gesellschaft Jesu verwandt anzusehen, demgemäß binnen 5 Monaten aufzulösen seien.

Julda, 28. April. Bis heute Abend 11 Uhr sind die sämmtlichen Preussischen Bischöfe, welche sich zur Conferenz angemeldet haben, dahier eingetroffen; desgleichen der Weibischof Kübel von Freiburg und der Bischof Retzler von Mainz. Letzterer nimmt als Oberhirt für die Garnison Mainz an den Beratungen Theil und wird jedenfalls eine wesentliche Rolle dabei spielen. Die Conferenzen beginnen nach uns aus dem Munde eines Bischofs gewordener Mittheilung morgen Vormittag um 8 Uhr und währen mit einstündiger Unterbrechung bis 8 Uhr Abends. Jedenfalls erfolgt schon übermorgen Mittag Schluß der Conferenz, da die meisten Bischöfe auf Beschleunigung gedrungen haben. Wie uns derselbe Bischof weiter mittheilt, handelt es sich hauptsächlich um „Organisation eines passiven Widerstandes gegen die Kirchengesetze“, nachdem Clerus und Laien ihr Einverständnis mit dem Vorgehen des Episcopats erklärt haben. „Einen weitem directen Protest an den König, das Ministerium und die Kammer halte der Episcopat für unnütz.“ Nach derselben Quelle soll auch die noch offene Frage wegen Gründung einer katholischen Universität erörtert werden, „obwohl man überzeugt sei, daß bei Lebzeiten des Fürsten Bismarck an die Ausführung des Planes nicht gedacht werden könne.“

Rußland.

St. Petersburg, 27. April. Soeben — Sonntag 1 1/2 Uhr — ist der Deutsche Kaiser in die hiesige Residenz eingezogen. Der Empfang war ein entschieden herzlicher und geradezu enthusiastischer; der greise Souverain hat einen vorzüglich guten Eindruck auf unser gutmüthiges, empfängliches Volk gemacht, und das Hurrahrufen war ein allseitiges, ungekünsteltes. Ich sehe die Sache keinesweges mit sanguinischem Blicke an, vielmehr hatte ich mich bei dem oft constatirten Deutschenhaffe einer solchen Aufnahme von unserer Bevölkerung keineswegs versehen. Vom Bahnhofe bis zum Winterpalais, einer Strecke von mehr als einer halben Meile, bedeckten Tausende, ja man kann dreist sagen: Hunderttausende die breiten Wege und begrüßten die beiden in einem offenen Wagen nicht allzu schnell heranfahrenden Herrscher mit endlosen Jubelrufen. Zur linken Seite

— an welcher Alexander II. saß — bildeten Soldaten der verschiedensten Regimenter mit ihren Regimentsmusikern, sämmtlich zwar in Parade-Uniform, aber ohne Waffen, fortlaufendes Spalier. Von Hundert zu Hundert Schritten waren Musikchöre aufgestellt, welche während der ganzen Zeit von 2 Stunden von ihrer Aufstellung bis zum Nahen der Kaiser verschiedene Musikstücke in ununterbrochenem Wechsel zwischen den benachbarten Chören auführten, und welche beim Vorbeifahren der Allerhöchsten Herrschaften sämmtlich die Preussische Nationalhymne intonirten. Ich stand mit meiner Frau eingekleidet zwischen dem Spalier der Soldaten und einigen Mousikanten (Bauern), welche sich aber auf meine Aufforderung mit größter Liebenswürdigkeit der etwas bedrängten Frau annahmen und ihr Platz zu schaffen bemüht waren. Weniger Rücksicht beobachteten dieselben mir gegenüber, indem sie ganz offen sagten, ich hätte doch „meinen Kaiser“ (natürlich erkannten sie mich an meiner Aussprache sofort für einen Deutschen) gewiß schon öfters gesehen, und sie wollten ihn nun auch einmal zu Gesichte bekommen. Ich fühlte mich hiervon so sehr überwunden, daß ich auf einen vortheilhaften Platz zu ihren Gunsten gerne verzichtete und nur die Physiognomien dieser Naturmenschen beobachtete, als der Zug herannahte. Sie waren ganz Ehrfurcht und ganz Beobachtung und schienen den königlichen alten Herrn mit ihren Blicken verschlingen zu wollen; die Mütze in der Hand schrien sie aus Leibesträften Hurrah und drängten dabei so rücksichtslos nach vorne, daß sie beinahe die ihrer Obhut anvertraute junge Frau vergriffen und umgeworfen hätten. Trotzdem ging Alles, soweit mir bekannt geworden, ohne jeden Unfall von statten. Bismarck kam etwas verspätet nachgefahren und kam geradezu in's Gebränge mit seinem Wagen; er wurde überall erkannt und lebhaft empfangen. (Unser Correspondent läßt hier das bereits telegraphisch gemeldete Programm folgen.) Sämmtliche Straßen prangen in einem hier ziemlich seltenen Flaggenschmucke, der freilich etwas stark russisch-geschmacklos ist; vielfach sieht man Büsten der Kaiser Alexander II. und Wilhelm I., noch häufiger des Kaisers Wilhelm I. und Bismarcks. Ein paar französische Handschuhmacher und Magazinsten haben sich harmloser Manifestationen nicht enthalten können. Einer von ihnen hat an seiner (übrigens Keller-) Wohnung auf Newski einen Lappen mit dem russischen Adler und der Umschrift: „Vive l'Empereur Alexander II.“ angebracht, ein anderer gar das Portrait von — Herrn Thiers! ausgestellt. Man lasse den Leuten das kindliche Vergnügen! Daß sie nicht besonders entzückt von der guten Aufnahme sind, welche der Deutsche „Großvater“ bei dem russischen Hofe findet, ist am Ende erklärlich.

Frankreich.

Paris, 29. April. Die royalistischen Mitglieder des ständischen Ausschusses haben bis jetzt noch keine Sitzung gehalten, um über die Zusammenberufung der Nationalversammlung zu berathen. Sie werden sich am Freitag versammeln, um sich zu verabreden, wie sie sich in der Sonnabendssitzung der Regierung gegenüber verhalten wollen. Viele Deputirte sind nach Paris zurück gekommen. Die parlamentarischen Vereine der Rechten und des rechten Centrums wollen am Sonnabend in Versailles Versammlungen abhalten, um sich über ihre künftige Haltung zu verständigen. Von Thiers verlautet nichts Bestimmtes. Er soll die Reise nach Lille aufgegeben haben. Dr. Guyot wird in Lyon als Candidat auftreten. Delomenie giebt in Folge des Sieges der Radikalen in der Haute Vienne seine Bewerbung auf. Der einzige conservative Candidat ist dort jetzt Marc Girardin Sohn. Daß Gambetta eine Zusammenkunft mit Thiers gehabt habe, ist nicht wahr. Wohl aber hatte Präsident Buffet gestern Abends eine lange Unterredung mit Thiers. — Nachströste richteten in fast ganz Frankreich großen Schaden an.

— Das Schlussergebniß der Wahlen in der Nievre ist, daß Lurigny mit 33,071 und Gillois mit 31,954 Stimmen gewählt wurden.

Spanien.

Madrid, 26. April. „Tiempo“ meldet: „Gestern Nachmittag hatten die Herren General Contreras, Rispa, Garcia Lopez und andere Ultra-Republicaner von Madrid eine Conferenz mit Herrn Figueras. Die politische Frage wurde in derselben gründlich discutirt und die Nothwendigkeit anerkannt, entschieden die vom liberalistischen Programm geforderten radicalen Reformen in Angriff zu nehmen. Vor Allem wurde Herrn Figueras das Versprechen abgenommen, an der Spitze der Geschäfte zu bleiben. Ferner wurde im Principe eine Mobilisation des Ministeriums beschloffen, dessen Basis jedoch Figueras, Castelar und Pi y Margall bleiben würden. Hinsichtlich der neuen Elemente ist noch keine Verständigung erfolgt, doch spricht man in gut unterrichteten Kreisen von dem Eintritte von Contreras, Pierrad, Estevean, Rispa und Garcia Lopez. General Contreras würde nur unter der Bedingung das Portefeuille des Kriegsministeriums annehmen, wenn zugleich drei oder vier seiner Freunde in das Cabinet treten würden.“ — Der „Pensamiento Español“ schreibt: „Alle Mitglieder der Permanenz-Commission, welche die Zusammenberufung der Assemblée verlangten, sind entweder versteckt oder auf der Flucht.

Der einzige Gefangene, welcher sich im Gefängniß des Saladero befindet, ist Herr Figuerola. Alle Eisenbahnbeamten haben Befehl erhalten, keinem Reisenden zu gestatten, Madrid zu verlassen, wenn derselbe nicht einen visirten Passirschein vorweisen könne.“ — Von Mittwoch an wird auf der Nordbahn wieder ein regelmäßiger Verkehr hergestellt sein.

Aus Barcelona, 26. April, wird der „Times“ telegraphirt, daß die carlistischen Bandenführer Miret und Massacho mit 500 Mann in Capellades die sofortige Zahlung einer Kriegsteuer verlangten und die Civilregister verbrannten, aber bei Ankunft einer Truppencolonne die Flucht ergriffen.

Niederlande.

Haag, 29. April. Bei der heute fortgesetzten Debatte der zweiten Kammer über die Angelegenheiten in Atchin erklärte der Colonial-Minister Franzen van de Putte, daß er alle Verantwortlichkeit für die Kriegserklärung an Atchin übernehme, dieselbe sei nach so viel erlittenen Unbilden und Beschimpfungen ein Act der Nothwendigkeit gewesen. Es sei zu bedauern, daß man augenblicklich eine Schlappe erlitten habe, er sei dadurch aber durchaus nicht entmuthigt. Man solle sich der Erfolge erinnern, die man seiner Zeit in Palembang, Bali und Boni doch noch davongetragen habe. Die Expedition nach Atchin sei in der vorzüglichsten Weise vorbereitet, ein Endurtheil über dieselbe könne noch nicht ausgesprochen werden. Dem Deputirten Deroo stimme er darin bei, daß der Rücktritt des Ministeriums mit dem Urtheile der Kammer über die Angelegenheit in unmittelbarem Zusammenhange stehe. Glaube Deroo, daß das Ministerium seine Schuldigkeit nicht gethan habe, so müsse er ihn auffordern, ein Votum der Kammer gegen das Ministerium herbeizuführen. Deroo erwiderte, der Minister möge doch seinerseits den Versuch machen, von seinen Parteigenossen ein Vertrauensvotum sich ertheilen zu lassen. Der Deputirte Heemsterk frug, ob das Ministerium 10,000 Mann Truppen und genügende Seestreitkräfte nach Holländisch-Indien zu schicken gedenke; sei das nicht der Fall, so müsse das Ministerium aus Patriotismus zurücktreten. Die Debatte wurde noch länger fortgesetzt und dann auf morgen vertagt, wo der Colonialminister weitere Erklärungen abgeben wird.

— 30. April. Die zweite Kammer beendigte heute die Discussion über die Angelegenheiten in Atchin. Die Minister der auswärtigen Angelegenheiten und der Colonien führten aus, daß die Kriegserklärung nothwendig gewesen wäre, und daß man dem Ministerium nicht den Vorwurf eines leichtsinnigen und unüberlegten Vorgehens machen dürfe. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten fügte hinzu, daß man die in dieser Angelegenheit zwischen der Regierung und den auswärtigen Mächten stattgehabten Verhandlungen nicht ohne Weiteres tabeln und verurtheilen möge. Der Minister der Colonien machte alsdann noch einige Mittheilungen über die Maßregeln, welche die Regierung behufs Verstärkung der Land- und Seestreitkräfte zu einer zweiten Expedition bereits ergriffen habe und noch zu ergreifen gedenke. Die Abgeordneten Lynden und Deroo erklärten, daß sie von der Beantragung einer Tagesordnung Abstand nehmen, da die Angelegenheit noch in der Schwebe bleibe und das Ministerium überdies wissen müsse, ob es sich stark genug fühle, am Ruder zu bleiben.

Amerika

Vom Titikaka-See, März. Eine traurige Wirkung des zerfahrenen politischen Lebens in Peru ist die Gleichgültigkeit der obersten Regionen gegen gewisse Dinge, die von der größten Wichtigkeit für den Staat sind, aber unbemerkt an den Augen der Regierungen vorübergingen, weil ihre Kraft sich stets entweder in der Niederwerfung religiöser Bewegungen oder in der leidlichen Aufrechterhaltung des Staatshaushalts verzehren mußte. Ueberhalb der Mauern Lima's werde die Action der Regierung nur in den tyrannischen Willkürlichkeiten ihrer Beamten verspürt. Ernstere Gefahren für Peru schlummern im Südwesten und Westen in dem Rachenhaffe, der, durch eine lange Knechtschaft verbittert, sich über eine Reihe von Städten und Dorfschaften zu entladen droht, deren Bevölkerung überwiegend aus Indianern besteht. Bisher beachteten die Regierungen kaum den unverföhnlichen Antagonismus der Weißen und Indianer, einen Gegensatz, der sich besonders in dem zähen Widerstande der Letzteren verräth, das Recht der Ersteren anzuerkennen, so wie in dem verbissenen Schweigenden Gehorsam, mit dem der dunkelfarbige Eingeborene den Befehlen der weißen Grumbestiger Folge leistet. Die braune Race, welche die Küstenlandschaften des Titikaka-Sees bewohnt, spinnst keine aussichtslose Verschwörung; mehr als einmal brach in diesem und im vorigen Jahrhundert der Sturm unter furchtbaren Verheerungen aus, und wenn es auch gelang, denselben durch Hetzereien von Opfern zu stillen, so war das nur für gewisse Zeit, und die Niedergeworfenen, Zertrümmerten sannten mitten in ihrem Elend auf neue Erhebungen. Diese Art Indianischen Feindthums nimmt gegenwärtig wieder, wie aus den Berichten der Präfecten und aus Privatbriefen der Landwirthe hervorgeht, eine drohende Haltung an. Ungeschwächt

lebt in den Indianern die Tradition, daß die Herrschaft der Weißen nur ein vorübergehender Zustand sei: fort und fort hängen sie mit derselben Kraft der Liebe an der längst geschwundenen Zeit der königlichen Feste, als sie voll schweigenden Hasses auf ihre weißen Herren blickten. Einer der letzten Spanischen Vicekönige reichte beim Spanischen Hofe ein Gesuch ein, am See ein großes Bisthum zu gründen, von der Ansicht ausgehend, daß allein das Christenthum hier gründlich den trotzigen Geist der Indianer bändigen und umbilden könne. Das Bisthum ward gegründet und existirt noch heute, aber es existirt nur dem Namen nach. Die faulen Geistlichen bringen nicht den armen Indianern die Eröstungen des Glaubens, noch denken sie daran, einen Strahl des Lichts in ihre verdumpten Seelen fallen zu lassen: sie sind nur neue Tyrannen, die statt der Uniform die Sutane tragen, das Elend der Armen ausbeuten, ihre Knechtschaft verschweren, ihre leibliche Kraft sich zu Nutzen machen, ohne ihnen nur durch das Vorbild eines guten Beispiels in Zucht und Sitte vorzuleuchten. Die Regierung begnügt sich, entweder in den zahlreichen Zwistigkeiten zwischen den Weißen und Braunen zu vermitteln oder läßt ihre Beamten schalten und walten, die dann nach Gunst und Geld mit roher Gewalt dreinfahren und die Sachen nur verschlimmern. Es ist die höchste Zeit, daß hier ein Umchwung eintritt, und daß durch Verbreitung von Bildung auf sittlichem und wissenschaftlichem Gebiete der Indianer allmählig mit der Civilisation sich versöhne.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. Mai. [Herrenhaus.] Die vier Kirchengesetze werden in Schlußberathung nach kurzer höchst unwesentlicher Debatte über das erste Gesetz ohne namentliche Abstimmung mit erheblicher Majorität genehmigt. Nächste Sitzung unbestimmt.

Wien, 30. April. Der Kronprinz und die Kronprinzessin des Deutschen Reichs haben heute Mittags dem Kaiser und der Kaiserin in der Hofburg ihren Gegenbesuch abgetattet.

Petersburg, 30. April. Der gestern Abend von 2094 Militairmusikern und Tambours mit der größten Präcision ausgeführte Zapfenstreich machte den großartigsten Eindruck. Auf dem Programme standen: Der Krönungsmarsch aus dem „Propheten“, das „Preußenlied“, die „Wacht am Rhein“ und ein Schluß-Choral. Der Weg, den die Monarchen auf der Rückkehr von der Dper zurücklegten, war durch elektrisches Licht erhellt; beide Kaiser wurden von der dicht gedrängten Menge mit enthusiastischen Zurufen begrüßt. — Der russische Gesandte bei der hohen Pforte, Generalleutenant Sgnatjew, hat einen mehrwöchentlichen Urlaub erhalten.

Petersburg, 30. April. Im Laufe des heutigen Vormittags empfing der Deutsche Kaiser den Ausschuß des Deutschen Wohlthätigkeitsvereins und eine dreißigpersonige Deputation Deutscher Reichsangehörigen, welche eine künstlerisch sehr reich ausgestattete Adresse der Petersburger Deutschen überreichte. Um 2 Uhr fand im Beisein des Monarchen eine Parade des kaiserlichen Marstalls statt, um 6 Uhr ein größeres Diner bei dem Kaiser von Rußland, wozu die Suite des Deutschen Kaisers und die Deutsche Botschaft eingeladen war. Um 9 Uhr Ball in der Eremitage.

Paris, 30. April. Heute Morgen ist ein Manifest Barobets publicirt worden, in welchem derselbe seinen Wählern für das ihm geschenkte Vertrauen dankt und ausdrücklich erklärt, daß er die Regierung unterstützen und beweisen werde, daß er versöhnlichen Meinungen huldige.

— Wie die „Agence Havas“ unterrichteter Seite erfährt, ist Thiers entschlossen, sich durchaus auf dem Boden der conservativen Republik zu halten; er hofft, dieselbe gegen die Antriebe der Monarchisten und Radikalen auch ferner zur Geltung zu bringen. Der Ministerrath bereitet gegenwärtig constitutionelle Gesetze vor, welche der Nationalversammlung am ersten Tage ihres Wiederzusammentritts vorgelegt werden sollen.

London, 30. April. Das Testament Napoleon's ist vom 24 April 1865 datirt. Es empfiehlt Frau und Sohn den großen Staatskörpern, dem Volke und der Armee, läßt der Kaiserin Eugenie alle Privatdomänen und sein Privatvermögen, geschätzt zu 220,000 Pfd. Sterling.

— Der König und die Königin von Belgien sind in London angekommen. — Der Tragöde Macready ist gestorben.

Rom, 30. April. Die Kammer nahm mit großer Majorität den Antrag auf Aufhebung der Comité-Berathung und Wiedereinführung der Bureau an und setzte die Berathung über Errichtung eines Militair-Arsenals in Larent fort. Der Finanzminister bekämpfte aus finanziellen Rücksichten den Commissions-Entwurf, welcher eine Ausgabe von 23 Millionen veranschlagte, und erklärte, den Entwurf des Marineministers anzuschmeißen, der die Ausgabe auf 6 1/2 Millionen einschränkte. Gleichwohl acceptirt die Kammer den Commissions-Artikel, indem sie 23 Millionen festsetzt, worauf Sella Vertagung der Berathung beantragt, damit die Regierung einen Beschluß fassen könne. Die Kammer vertagt sich auf morgen.

Newport, 29. April. Weitere über das Gesetz

mit den Modoc-Indianern eingegangene Nachrichten melden, daß eine Compagnie Infanterie, begleitet von 2 Geschützen, eine Reconnoissance unternahm und südlich von Lavabed durch Modoc-Indianer überfallen wurde. Die Truppen flüchteten in Felsenklüfte, wurden aber genöthigt, auch diese aufzugeben. Vier weitere Compagnien Infanterie kamen zur Hilfe, vermochten aber ebenfalls nichts auszurichten. Es sind 19 Soldat engefallen, 23 verwundet, eine große Anzahl wird vermißt. Die Truppen sind entschlossen, keinen Pardon zu geben.

Newyork, 30. April. Die Indianer im Oregon-gebiete nehmen von Tage zu Tage eine feindseligere Haltung an. Man befürchtet eine allgemeine Erhebung derselben.

Lotterie.

Bei der am 30. v. M. fortgesetzten Ziehung 4. Klasse 147. Königlich Preussischer Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne von 5000 Thlr. auf Nr. 87,804 und 88,326. 4 Gewinne von 2000 Thlr. auf Nr. 21,063, 41,910, 47,606 und 80,680.

53 Gewinne von 1000 Thlr. fielen auf Nr. 678, 1650, 2305, 7147, 15,273, 18,987, 18,903, 21,522, 23,009, 23,945, 27,762, 28,743, 30,777, 31,353, 32,043, 33,613, 38,572, 39,127, 40,408, 40,469, 40,753, 44,625, 45,551, 49,642, 52,567, 54,332, 55,781, 56,478, 56,974, 57,780, 58,788, 60,581, 63,705, 67,229, 72,145, 76,105, 73,131, 73,626, 75,502, 75,683, 77,247, 77,623, 80,937, 81,049, 82,215, 82,774, 83,491, 85,006, 88,005, 92,104, 92,845, 92,928, und 93,739.

54 Gewinne von 500 Thlr. auf Nr. 4760, 4857, 5454, 8689, 10,004, 11,197, 11,735, 12,164, 12,908, 13,707, 13,843, 13,905, 14,623, 16,105, 16,914, 16,928, 25,990, 26,921, 32,957, 33,172, 34,008, 34,516, 37,656, 39,045, 39,668, 40,857, 44,673, 46,361, 53,600, 54,047, 54,334, 54,412, 54,878, 56,001, 56,795, 57,638, 57,711, 58,894, 60,511, 63,319, 64,763, 67,026, 68,348, 69,940, 70,168, 71,122, 75,356, 76,650, 78,454, 80,309, 80,843, 81,199, 86,059, und 86,844.

67 Gewinne von 200 Thlr. auf Nr. 101, 1354, 2581, 2651, 4237, 6177, 7530, 8855, 8902, 12,912, 13,510, 15,041, 15,994, 17,789, 18,441, 19,040, 20,578, 22,578, 23,935, 29,203, 30,541, 31,598, 31,670, 32,838, 35,822, 39,924, 40,046, 41,974, 43,682, 43,874, 44,307, 45,955, 46,556, 48,650, 48,658, 49,617, 51,228, 52,686, 53,689, 54,644, 55,049, 55,286, 55,917, 56,725, 56,962, 57,120, 59,566, 60,996, 64,516, 65,678, 69,512, 70,085, 70,695, 72,128, 73,533, 75,229, 77,434, 78,740, 81,713, 84,527, 86,823, 87,171, 87,938, 88,070, 90,187, 93,926, und 93,564.

Provinzielles.

Eilsit, 28. April. Heute verhandelte die Kriminaldeputation des hiesigen Königl. Kreisgerichts wieder einmal einen Proceß. Der Redacteur des hier erscheinenden Bürger- und Bauernfreundes, Literat Erwin Westerber, war angeklagt, in zwei Nummern des ersten Quartals d. J. des Kaisers Majestät beleidigt zu haben. Mit dem Redacteur war zugleich der Verleger, Buchdrucker A. Post, der Theilnahme an diesem Vergehen angeklagt, weil er dem Thäter wesentlich Hilfe geleistet habe. Zudem wir uns eingehender Bericht vorbehalten, theilen wir nur kurz das Resultat mit. E. Westerber wurde zu 3 Monaten Festungshaft verurtheilt, Buchdrucker Post dagegen freigesprochen, da ihm nicht nachgewiesen werden konnte, daß er die Artikel vor ihrer Veröffentlichung gelesen. (Z. W.)

Die Bemühungen des Kunstvereins, die Carions zu den berühmten Raulbach'schen Gemälden, welche jetzt in Memel öffentlich ausgestellt sind, hierher zu bekommen, sind leider nicht von Erfolg gewesen. Die Bilder sollen contractlich nach Magdeburg gehen; eine Anfrage, ob Magdeburg nicht noch acht bis zehn Tage warten wolle, ist ablehnd beantwortet worden. So müssen wir denn auf diesen seltenen Genuß, eines großen Künstlers geniale Entwürfe kennen zu lernen, verzichten. (Z. W.)

Insterburg, 29. April. Zum Bau eines Gymnasiums in unserer Stadt sind als erste Kostenrate 50,000 Thlr. aus Staatsmitteln bewilligt.

Danzig, 30. April. Beim heutigen Erwachen fanden wir Dächer, Straßen und Plätzen im Schneegewande und unter Sturm und Schneegestöber nahm der April heute von uns Abschied.

Locales.

Memel. Einer Antwerpener Zeitung entnehmen wir: Die Nachfröste vom letzten Donnerstag auf Freitag haben in den Ziegelbrennerien unseres Kreises großen Schaden bereitet. Nach einem genauen Berichte haben sie in den Landgemeinden von Boon, Niel, Gemirem, Hoboken und Numpst 17,500,000 Mauersteine, Backsteine, 2,400,000 Dachziegel, 2,000,000 Fliesen zerstört. Wir kennen nicht den Bericht der Verluste von Numpelmonde und Burcht, aber es ist gewiß, daß sie dort verhältnißmäßig ebenso beträchtlich sind, als in den 5 andern Orten. Die Fabrication dieser Gegenstände ist überall ausgesetzt, und dieses ist besonders zu bedauern der Verzögerung wegen, welche die Ablieferung der Produkte dieses Jahr erleiden wird; diese Verzögerung wird zum wenigsten wochenlang sein, vorausgesetzt, daß man dann ohne Aufenthalt beginnen kann. Dieses wird zur Folge haben, daß die Baumeister, anstatt die neuen Mauersteine und Dachziegel gegen Mitte des Monat Mai zu haben, sich sehr glücklich werden schätzen können, wenn sie dieselben im Anfange des Monat Juni empfangen.

Die Arbeiterwitwe Dorothea G. welche am 1. d. Mts. bettend umherzog, erkrankte aus einem Haufe eine Schürze und ein Kissenbezug. Der Diebstahl wurde noch zeitig genug entdeckt, die G. auf der Straße verfolgt und das gestohlene Gut ihr abgenommen.

Literarisches.

Wie zur Pariser Weltausstellung hat die Berliner Verlags- handlung Albert Goldschmidt, welche außerdem durch Herausgabe von „Grieken's Reise-Bibliothek“ sich um das Reisepublikum hochverdient gemacht hat, jetzt auch einen „Führer für die Wiener Weltausstellung 1873“ herauszugeben, und denselben mit Karten, Plänen, Reise-Routen aufs reichste ausgestattet. Da ist nichts, was für den Wissenstrieb, die Neugierde und die Bequemlichkeit des Reisenden von Interesse wäre, worüber man nicht in dem Buche den genauesten Aufschluß findet. Das Werkchen ist zu beziehen unter dem Titel: „Grieken's Reise-Bibliothek No. 80. Führer für die Wiener Weltausstellung“ und kostet 15 Sgr. In Memel zu haben bei Hrn. C. D. Schneé

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Louis Sperling in Eilsit mit Fräul. Emma Steinau in Kobbelbude.
Verbunden: Herr F. W. Raab mit Fräul. Heimriette Separanz in Königsberg.
Geboren: Herrn A. Järber in Königsberg ein todtter Sohn. Herrn Aug. Kerinnes in Königsberg eine Tochter. Herrn A. Scheinmann in Mirunsten eine Tochter. Herrn Johannes Wittich in Rodmannshöfen eine Tochter. Herrn G. Hoffmann in Lyd eine Tochter.
Gestorben: Herr Desillateur Heinrich Gottlieb Böhm in Königsberg. Frau Marie Schmidt in Königsberg. Herr Johann Friedrich Wichter in Königsberg. Herr Hauptmann a. D. Fritz v. Woisky in Königsberg. Herrn Ostermann in Splittter. Tochter Margaretha. Frau Heimriette Raab in Insterburg.

Freunden-Apport.

British-Hotel. Regierungs-Assessor Bitter a. Königsberg. Rechts-Anwalt Broste a. Vibau. Kaufl. Kantrovitch, Wagner a. Königsberg. Lederer a. Offenbach a. M.

Kirchenzettel zum Sonntag, den 4. Mai.

St. Johannis-Kirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Habruker.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.
(Antiswoche v. Montag, d. 5. bis Sonntag, d. 11. Mai incl.: Herr Prediger Ebel.)
Evangelisch-reformirte Kirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Hein.
Landkirche:
Vorm. 9 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby (Deutsch).
11 Uhr: Herr Prediger Slogau (Littanischer).
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby (Littanische Besper).
Englische Kirche:
Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Dr. Clar.
Katholische Kirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan H. Holz (Deutsch).
11 Uhr: Herr Pfarrer Schöne (Littanisch).
Baptisten-Kapelle:
Vorm. 9 und Nachm. 3 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
11 Uhr: Littanischer Gottesdienst.

Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

Memeler Schiffs-Liste pro 1873.

Eingekommene Schiffe:

Den 28. April.
300) Norw. Schiff Fingal, Capt. Thorsten, v. Trom mit 7498 Ctr. 8 Pfd. Kohlen an N. Manisch Schwedersky u. Co.
301) Deutsches Schiff Alma, Capt. Vastian, v. Pillau mit Ballast an E. Grube.
302) Holl. Schiff De twee Gebrüders, Capt. Hejeling, von Hartlingen mit Ballast an Ordre.
Den 29. April.
303) Deutsches Schiff Ernte, Capt. Engelland, v. Bandholm mit Ballast an Ordre.
304) Norw. Schiff Henry Wergeland, Capt. Fredriksen, von Antwerpen mit 100,000 Stück (7000 Ctr.) Dachpfannen an Ordre.
305) Norw. Schiff Kjellestad, Capt. Koldrup, von Antwerpen mit 75,000 Stück (5250 Ctr.) Dachpfannen an Theod. Kloss u. Co.
306) Norw. Schiff Undine, Capt. Arnesen, von Aasgaardstrand mit Ballast an H. W. Flaw.
307) Holl. Schiff Agatha, Capt. Valum, von Delfzyl mit Ballast an Bernstein u. Beerbohm.
308) Holl. Schiff Jacomina Cornelia, Capt. Drof, von Rotterdam mit Ballast an F. Ghrte.
309) Norw. Schiff Catharina, Capt. Hviding, von Dysart mit 3606 Ctr. Kohlen an Ordre.
310) Deutsches Schiff Zesabella, Capt. Johannsen, von Antwerpen mit 120,000 Stück (8400 Ctr.) Dachpfannen an Ordre.
311) Norw. Schiff Ino, Capt. Larsen, von Antwerpen mit 50,000 Stück (3500 Ctr.) Dachpfannen an Ordre.
312) Holl. Schiff Wilhelmine, Capt. Boget, von Copenhagen mit Ballast an W. Hemelle jr.
313) Deutsches Schiff Christine, Capt. Wilters, v. Habro mit Ballast an Bernstein u. Beerbohm.
314) Deutsches Schiff Anna, Capt. Tjardes, von Hartlepool mit 2235 Ctr. 20 Pfd. Kohlen an Ordre.
315) Deutsches Schiff Wilhelmine, Capt. Klähn, v. Warth mit Ballast an Ordre.
316) Deutsches Schiff Meta, Capt. Biffer, von Rendsburg mit Ballast an S. J. Ehmer.
317) Deutsches Schiff Annchen, Capt. Belt, von Sunderland mit 5415 Ctr. 28 Pfd. Kohlen an Martin A. Richter.
318) Engl. Schiff Viola, Capt. Storm, von Wisbeach mit Ballast an J. Ngenstein u. Co.
319) Deutsches Schiff Biene, Capt. de Bries, von Boneß mit 2032 Ctr. Kohleisen an Leo Wickers.
320) Deutsches Schiff Gesina, Capt. Goratt, von Malmö mit 877 Ctr. 50 Pfd. Kalkstein an Ordre.
321) Deutsches Schiff Gesina, Capt. Zimmermann, von Papenburg mit Ballast an Noir u. Co.
322) Deutsches Schiff Oskar, Capt. Behrens, von Norden mit Ballast an Bernstein u. Beerbohm.
323) Deutsches Dampfschiff Fortuna, Capt. Petersen, von Flensburg mit Ballast an J. C. Dähnde u. Söhne.
324) Deutsches Schiff Phönix, Capt. Gowers, von Emden mit Ballast an Noir u. Co.
325) Norw. Schiff Norden, Capt. Niemann, von Stavanger mit 360 1/2 und 1/2 Tonnen Heringen an Ordre.
326) Deutsches Schiff Catharina, Capt. Bartels, von Malmö mit 1250 Ctr. Kalkstein an Ordre.
327) Deutsches Schiff Taletta, Capt. Gronewold, v. Rostock mit 700 Ctr. Steinen an Ordre.
328) Deutsches Schiff Prohstei, Capt. Kritschfeldt, von Kiel mit Ballast an H. W. Flaw.
329) Deutsches Schiff Marie, Capt. Frahm, von Kiel mit Ballast an Ordre.
330) Deutsches Dampfschiff Commercial, Capt. Bid, von Stettin mit Ballast an F. Litty.
331) Holl. Schiff Margarethe, Capt. Meyer, von Stettin mit Ballast an Ordre.
332) Dän. Schiff Adolph Christine, Capt. Mogensen, von Flensburg mit Ballast an Mason Smith u. Co.
333) Deutsches Schiff Melea, Capt. Lopa, von Hartlepool mit 8310 Ctr. 88 Pfd. Kohlen an Ordre.
334) Deutsches Schiff Epica, Capt. Heitmann, v. Greifswalde mit Ballast an H. Szameitky.

335) Dän. Schiff 8 Södske, Capt. Rasmussen, von Farø mit 780 Ctr. Kalkstein an Ordre.
336) Dän. Schiff Martha Christine, Capt. Hansen, von Farø mit 845 Ctr. Kalkstein an Ordre.
337) Schwed. Schiff Tre Wenner, Capt. Andersen, von Farø mit 650 Ctr. Kalkstein an Ordre.
338) Holl. Schiff Gesina, Capt. Nieuwenhuis, von Denisse mit Ballast an Ordre.
339) Dän. Schiff Alf, Capt. Martensen, von Flensburg mit Ballast an R. Duitshau.
340) Norw. Schiff Helene, Capt. Arvig, von Stavanger mit 530 1/2 Tonnen Heringen an Ordre.
341) Deutsches Schiff Content, Capt. Koffs, von Stettin mit Ballast an E. Grube.
342) Deutsches Schiff Fido, Capt. Schrumm, von Stettin mit Ballast an Herrmann u. Co.
343) Deutsches Schiff Veronica, Capt. Engelland, von Stettin mit 24 Last Kohlen an Ordre.
344) Deutsches Schiff Einigkeit, Capt. Schwarz, v. Stettin mit 1211 Ctr. 50 Pfd. Cement an Ordre.
345) Norw. Schiff Alliance, Capt. Hutchinson, von Torrevieja mit 13,896 Ctr. 19 Pfd. Salz an Ordre.
346) Deutsches Schiff Christine, Capt. Karstiedt, von Lübeck mit Ballast an J. C. Dähnde u. Söhne.

Schiffsnachrichten.

Germania - Rindensstraf - 15.4 Memel, 21.4 Bernau.
Meteor - Schafost - 24 in Newcastle in Ladung gelegt nach Memel.
Abrodit - Deutschein - 24 ab von Sunderland nach Swinemünde.
Radnie - Karmoschy - 27.4 ab von Swinemünde nach Swinemünde.
Canada - Lammet - 20.4 ab von Swinemünde nach Swinemünde (F. S.).
Erpeß - Rindena - 29.4 ab von Swinemünde nach Riga.
Ceres - Grünberg - 20.3 Philadelphia, 30.4 Swinemünde.
Southampton, 28. April. Das Postdampfschiff des Nord. Nord. „Bremer“, Capt. H. Schulenburg, welches am 16. April von Rempfort abgegangen war, ist heute 7 Uhr Abends wohlbehalten hier angekommen und wird nach Uebernahme von Kohlen die Reise nach Bremen fortsetzen.

Amtlicher Königsberger Börsenbericht.

(Zu Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.)
Königsberg, 1. Mai. (Productenbericht.) Weizen loco hochbunter pro 2000 Pfd. 85/90 Thlr. Dr.; bunter pro 2000 Pfd. 75/85 Thlr. Dr.; rother pro 2000 Pfd. 78/83 Thlr. Dr. 128pfd. 83 1/2 Thlr. (106) bez. Roggen fest, loco inländischer pro 2000 Pfd. 47/52 Thlr. Dr. 118/19pfd. 47 1/2 Thlr. (57) bez., 48 1/2 Thlr. (58) bez., 121/22pfd. u. 122/23pfd. 48 1/2 Thlr. (58 1/2) bez., 126/27pfd. 50 1/2 Thlr. (61) bez., 51 1/2 Thlr. (62) bez., 128/29pfd. 52 1/2 Thlr. (62 1/2) bez., 129/30pfd. 52 1/2 Thlr. (62 1/2) bez., 130pfd. (52 1/2) Thlr. (63) bez.; loco Rußischer pro 2000 Pfd. Holl. 45/50 Thlr. Dr.; pro Mai-Juni pro 120 Pfd. Holl. 50 Thlr. Dr., 49 Thlr. Gd.; pro Juli pro 120 Pfd. Holl. — Thlr. Dr., — Thlr. Gd. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 42/52 Thlr. Dr., 47 1/2 (50) bez., 50 1/2 Thlr. (53 1/2) bez.; kleine pro 2000 Pfd. 42/50 Thlr. Dr. Hafer fest, loco pro 2000 Pfd. 38/46 Thlr. Dr., 40 Thlr. (30) bez., 41 1/2 Thlr. (31) bez., 42 1/2 Thlr. (32) bez., 43 1/2 Thlr. (32 1/2) bez., 45 1/2 Thlr. (34) bez., 46 Thlr. (34 1/2) bez.; pro Mai-Juni pro 200 Pfd. 43 Thlr. Dr., 42 Thlr. Gd. Erbsen loco weiße pro 2000 Pfd. 43/47 Thlr. Dr., 41 1/2 Thlr. (55 1/2) bez., 41 1/2 Thlr. (56) bez., 42 1/2 Thlr. (57 1/2) bez., 42 1/2 Thlr. (57 1/2) bez., 44 1/2 Thlr. (60) bez., 45 1/2 Thlr. (62) bez.; graue pro 2000 Pfd. 42/60 Thlr. Dr.; grüne pro 2000 Pfd. 42/48 Thlr. Dr. Bohnen loco pro 2000 Pfd. 43/49 Thlr. Dr. Wicken loco pro 2000 Pfd. 30/40 Thlr. Dr. Leinsaat flau, loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Dr.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Thlr. Dr.; ordinäre pro 2000 Pfd. 45/65 Thlr. Dr. Rübsaat loco pro 200 Pfd. — Thlr. Dr. Kleesaat schwer verkauft, loco rothe pro 200 Pfd. — Thlr. Dr.; weiße pro 200 Pfd. — Thlr. Dr. Thymothem loco pro 200 Pfd. 18/23 Thlr. Dr. Rübsöl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 11 1/2 Thlr. Dr. Leinöl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 12 1/2 Thlr. Dr. Rübsölchen pro 100 Pfd. 2 1/2/2 1/2 Thlr. Dr. Leintuch pro 100 Pfd. 2 1/2/2 1/2 Thlr. Dr.
Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loco ohne Faß 18 Thlr. Dr., 17 1/4 Thlr. Gd.; pro Mai ohne Faß 18 Thlr. Dr., 17 1/4 Thlr. Gd.; pro Juni ohne Faß 18 1/2 Thlr. Dr.; pro Juli ohne Faß 18 1/2 Thlr. Dr.; pro August ohne Faß 19 1/4 Thlr. Dr.
N.B. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silber Groschen für Weizen pro 85pfd. — Roggen pro 80pfd. — Gerste und Leinsaat pro 70pfd. — Hafer pro 50pfd. — Rundgetreide pro 90pfd. — Rübsaat pro 72pfd. Zollgewicht.

Berlin, den 2. Mai.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	138 1/2
Hamburg, 300 Mk. 2 Monate	—
London, 1 Pfr. 3 Monate	199 1/2
Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Monat	79 1/2
Paris, 300 Frcs. 10 Tage	79 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	89 1/2
do. 100 S.-R. 3 Monate	88 1/2
Ruß. Noten.	80 1/2
Ruß. Prämien-Anleihe von 1864	129
Ruß. Prämien-Anleihe von 1866	126 1/2
4% ÖPreuß. Pfandbriefe.	92 1/2
Roggen pro Mai-Juni	54 1/2
Hafer pro Mai-Juni	45 1/2
Loco Spiritus	17. 22 Sgr.

Die neueste Witterungsdepesche ist bis zum Schlusse des Blattes nicht eingetroffen.

Druckfehler. In dem Referate über den Vortrag des Herrn Dr. Lindwurm muß es heißen, Zeile 8 von oben verumthet statt verurtheilt.
Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Die Verlobung unserer Tochter Anna mit dem Gymnasiallehrer Herrn Dr. phil. Heinrich Kretschmann zeigen statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst an.

Memel, den 2. Mai 1873.

Theodor Klotz und Frau.

Die Verlobung mit dem Herrn Hermann Vorm erkläre ich für aufgehoben.

Auguste Schent.

Allen denjenigen, welche die Güte hatten, meinen verstorbenen Mann in so liebevoller Weise zur letzten Ruhestätte zu geleiten, sage ich hierdurch meinen tiefgefühltesten Dank.

Henriette Knopke,
geb. Doerner.

Hiermit warne ich einen Jeden, meinen Leuten auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich für keine Zahlung aufkomme.

J. Johannsen,

Führer der Deutschen Kuff „Desbalde.“

Im Theaterfaale.

Heute Sonnabend, den 3. Mai:

Abend-Concert.

Anf. 8 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

Vorschuß-Verein Memel.

Eingetragene Genossenschaft.

Außerordentl. General-Versammlung

Sonnabend, den 10. Mai c.,

Nachm. 4 Uhr,

in **British-Hotel.**

Tagesordnung:

Auflösung des Vereins. Wahl-Angelegenheit.

Der Verwaltungsrath.

Königswäldchen.

Sonntag, den 4. Mai:

Nachmittags-Concert.

Anfang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

Im **großen Schützenfaale.**

Sonntag, den 4. Mai:

Grosses Abend-Concert.

Gastspiel des Violoncellisten Herrn Ulrich aus Petersburg.

Anf. 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Entree 5 Sgr.

H. Laude.



Sonntag, den 4. Mai,

Nachm. 5 Uhr,

Generalversammlung.

Zur Vorlage ist: die Wahl eines Vorstehers, eines Mitgliedes zum Schützenrath, Antrag des Vorstandes. Wahl einer Commission zur Prüfung der Rechnungen über die Gaseinrichtung in den Schützenlokalen und deren Amortisation. Erledigung einer eingegangenen Liquidation.

Der Vorstand der Schützengilde.

Die bereits durch das Beitrags-Ausschreiben vom 2. März c. angeordnete Haupt-Versammlung der Mobiliar-Versicherungs-Gesellschaft wird **am 17. Juni c., von 9 Uhr Vormittags ab**, in Marienwerder stattfinden. Derselben muß die im § 17 des Statuts vorgeschriebene Spezial-Versammlung vorangehen, die

am 17. Mai c., Nachm. 2 1/2 Uhr,
in **British-Hotel zu Memel**

abgehalten werden wird, zu welcher die geehrten Gesellschafts-Mitglieder des hiesigen Kreises, mit Hinweisung auf § 13 des Statuts, wonach nur die zur Anwesenheit berechtigten Mitglieder stimmen können, und Vertretung Abwesender durch Bevollmächtigte unzulässig ist, hiermit eingeladen werden.

Zur Verathung liegen folgende Statuts-Abänderungs-Anträge vor:

Seitens der Haupt-Direction:

zu Anl. II. § 1 ad 3 des Statuts wegen anderweiter Normirung des Secretair-Gehalts und anderweite Fassung des § 26 ad 3. Anlage III. des Statuts.

Seitens der Gesellschafts-Mitglieder:

zu § 6 seq. des Statuts. Beseitigung der Begegelber, und Abänderungen resp. Ergänzungen des § 56 ad 3. § 60. § 65. § 75. § 26 Anlage III. § 27 und Anlage I. § 2 und 3.

Auch ist in der Versammlung ein Abgeordneter und dessen Stellvertreter zur Haupt-Versammlung zu wählen.

Paugen, den 29. April 1873.

Der Specialdirector d. Kreises Memel.

A. König.



Montag, den 5. Mai:

Pferdemarkt

in Russisch Grottingen.



Wir eruchen alle diejenigen Maurergesellen hiesigen Orts, die an der Kranken- und Sterbefasse des hiesigen Maurer-Gewerks noch in rückständiger Zahlung stehn, schleunigt ihre Zahlungen zu entrichten. Gleichzeitig werden diejenigen Maurergesellen, welche bis jetzt noch nicht der Kasse beigetreten sind, aufgefordert, innerhalb vier Wochen sich beim hiesigen Gewerk zu melden, widrigenfalls wir executivisch einschreiten müssen.

Memel, den 1. Mai 1873.

Das hiesige Maurergewerk.

Hiermit fordere ich nochmals Alle, die mir aus meinem früher in der Rosenstraße bestandenem Geschäfte etwas schulden, zur schleunigen Zahlung auf, da ich sonst zur Einreichung der Klage gezwungen bin.

F. Bonk.

Mein Geschäft befindet sich jetzt **neuer Markt, vis-à-vis dem Theater.** Dem Wohlwollen eines hochgeehrten Publikums sich bestens empfehlend zeichnet

hochachtungsvoll

H. Pape.

Meine Wohnung ist jetzt **hintere Werftstraße No. 2.**

J. Görtz, Zimmermann.

Für Kapitalien,

deren Begebung auf ländliche Hypothek gewünscht wird, sind wir in der Lage, Hypotheken innerhalb des landeschaftlichen Schätzungswertes der betreffenden Besizungen resp. unmittelbar hinter der landeschaftlichen Pfandbriefsanleihe nachzuweisen. Kapitalsanmeldungen sowie Hypothekenofferten bitten wir an unser Bureau zu richten.

Königsberg, den 23. April 1873.

Ostpreuß. landeschaftl. Darlehns-Kasse.

Bernecker. M. Passauer.

Consum- u. Sparverein zu Memel.

Eingetragene Genossenschaft.

Die erwarteten **Leinwandwaaren** der Productivgenossenschaft der Weber zu Ober-Dberwitz sind in reicher Auswahl eingetroffen.

Der Vorstand.

Herrn. Block. Adolf Mey. L. Wittenberg.

Avis.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich aus der Libauerstraße nach der **großen Wasserstraße No. 10**, in das Haus des Herrn Schickelbanz, verzogen bin.

Hochachtungsvoll **L. Jacoby**, Schirmfabrikant.

Meinen **Salon zum Haarschneiden und Frisiren** sowie **Haararbeiten und Wirbhaarflechten** zu äußerst billigen Preisen empfehle.

Gustav Hellmuth,

Fischerstraße im Hause des Hrn. Jänisch.

Sonnabend, den 3. d. Mts., Vorm. 11 Uhr, sollen Umzugshalber am Schauspielhause eine Partie verschiedene Cigarren meistbietend verkauft werden.

Bergau.

Sonnabend, den 3. d. Mts., Vorm. 11 Uhr, sollen am Schauspielhause 2 Arbeitspferde meistbietend verkauft werden.

Bergau.

Leblosen-, Pflanz- und Akerpflanzen aus bestem Erfurter Samen, Centifolien- und mehrere andere Rosensträucher, Dyclitra, Gladiolus, große weiße und rothe Taufendschön, Aurikel, Weischen, Nefedatöpfchen und schönen Kopfsalat empfiehlt **C. Augustat**, Contre-Escarpe 13. Noch eine Partie Salatrüben sind billig abzugeben.

Pianino's

in schönster Auswahl vorräthig bei

C. Schäffer.

Frister & Rossmann's Familien-Nähmaschine

für Hausgebrauch und

für gewerbliche Zwecke.

Gleich gut geeignet

für Arbeiten in Mull,

Weißzeug, Tuch, Dress,

und stärkeren Stoffen.



Für Wäschefabrikation

und Damenschneiderei

ist die Frister & Rossmann

Maschine von

keiner andern Näh-

maschine übertroffen.

Illustrirte Preisblätter und Nähproben gratis. Verkauf unter Garantie.

Nähmaschinenfabrik vorm. Frister & Rossmann Actien-Gesellschaft Berlin,

Vertretung für Memel:

J. L. Redmer, Börsenstraße 1-4.

Strohöhute

in großer Auswahl empfiehlt billigt

A. Döhring.

Ein gut erhaltener **Gebaubr'scher Flügel** ist zu verkaufen

Polangenstraße No. 22.

Nur noch bis übermorgen (Sonntag) Mittag

(in keinem Falle länger)

dauert mein diesmaliger Verkauf am hiesigen Plage.

Preise, um möglichst zu räumen, bedeutend ermässigt.

H. Lachmanski aus Königsberg.

Memel: Marktstraße 3. u. 4.

P. S. Die angesammelten, verschiedenartigen Reste werden sehr billig

ausverkauft.

Französische

Long-Châles

in großer Auswahl empfiehlt

Otto Meyer.

Ein kleines Grundstück wird zu kaufen gewünscht. Näheres bei F. Beyer, Libauerstraße.

Zwei gute Arbeitspferde

werden zu kaufen gesucht. Näheres im Comtoir von Meyer Lewy, große Wasserstraße No. 28.

Die Spitze eines Sonnenschirmes mit braunweider Troddel ist gefunden und im Hotel Grobmann, Polangenstr., in Empfang zu nehmen.

400 bis 450 Thlr. werden auf ein städtisches Grundstück gegen 6% Zinsen gesucht durch **Sablowsky.**

Eine Frau bittet die geehrten Herrschaften um Beschäftigung im Waschen, Reinigen u. c. Näheres Stauerstraße No. 4, oben.

Ein unverheiratheter Knecht und ein Mädchen,

welches melken kann, können sich melden in **Abt. Groß-Tauerlaufen.**

Eine mit guten Zeugnissen versehene Wirthin für die Landwirthschaft kann sich melden bei Frau Johanna Preuß, Mühlenbamm 23--25.

Wohnung mit Beköstigung wird sofort verlangt. Adressen sub X. abzugeben in der Exped. d. Bl.

Logis nebst Beköstigung für einen Herrn Holzstraße No. 8.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Hülf in Memel.

Beilage.

Beilage zu No. 103. des Memeler Dampfboots.

Sonnabend, den 3. Mai 1873.

Deutscher Reichstag.

23. Plenarsitzung am 30. April.

Herr Präsident Dr. Simson eröffnet die Sitzung Mittags 12 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Am Ministertische: Staatsminister Delbrück.

Das Haus tritt sofort in die Tagesordnung ein: Dritte Beratung des Antrags des Abg. Schulze wegen Abänderung des Art. 32 der Deutschen Reichsverfassung. (Bewilligung von Diäten an die Reichstags-Abgeordneten).

Zur General-Discussion ergreift das Wort der Abg. Windthorst (Berlin). Derselbe erkennt an, daß die Diätenfrage bereits vielfach durchgesprochen sei, so daß es überflüssig erscheinen könnte, noch ein Wort darüber zu verlieren. Der Umstand jedoch, daß der gegenwärtige Reichstag am Ende seiner Legislaturperiode stehe, zwingt ihn, die Gründe für und gegen die Bewilligung noch einmal zu erwägen. Fürst Bismarck habe früher die Erlebigung der Diätenfrage auf den Weg der Gesetzgebung verwiesen und der Antrag Schulze habe diesen Weg eingeschlagen. Mit sehr wenigen Ausnahmen erhielten die Mitglieder fast aller Parlamente der Welt Diäten. Das allgemeine Wahlrecht sei in Deutschland activ allerdings gewährt, passiv aber werde es, durch die Versagung der Diäten zur Unwahrheit gemacht. Redner schildert die großen Opfer, welche mit dem Autentfakt in Berlin für einen großen Theil der Abgeordneten verbunden seien, die durch die langen Sessionen noch erheblich vergrößert würden; er weist nach, wie die Diätenlosigkeit auf die Beschlußfähigkeit des Reichstages einwirke und führt aus, daß diese Uebelstände noch weit mehr hervortreten würden, wenn die unglückliche Idee, das Kroll'sche Etablissement für den Parlamentsbau zu wählen, zur Ausführung gelangen sollte. Mit dem Hinweis auf die Ungleichheit zwischen den Mitgliedern des Reichstages und des Bundesraths — letztere erhalten Diäten — schließt der Redner, indem er die Annahme des Antrages empfiehlt.

Abg. Dr. Hölzer hält es für nothwendig, in dieser wichtigen Frage noch eine Stimme aus Süddeutschland vernahmen zu lassen. Er leugnet die Nichtigkeit der ganzen Deductionen, welche dem Antrage regierungsseitig entgegen gesetzt würden und behauptet, daß der Zweck, den die Reichsregierung mit der Diätenlosigkeit erreichen wolle, gar nicht erreicht werde. Dieser Zweck sei nämlich, das Eindringen von extremen Elementen in den Reichstag zu erschweren. Allerdings könne in aufgeregten politischen Zeiten die Frage nach gewissen Garantien aufgeworfen werden, aber in solchen Zeiten helfe die Diätenlosigkeit nicht, da Jeder, der ein Interesse für öffentliche Angelegenheiten habe, ein Uebriges thue. In den Zeiten der Ruhe werde durch die Diätenlosigkeit gerade das Gegentheil erreicht von dem, was man erreichen wolle. Die extremen Parteien würden niemals abgehalten werden in diesen Saal zu bringen, wenn sie in irgend einem Wahlkreise die Majorität erhalten, denn jede extreme Partei habe einen gewissen Fanatismus, der sich über solche Neukerlichkeiten hinwegsetze; die Wähler bezahlen allenfalls ihren Abgeordneten. Aber in den gemäßigten Parteien, in denen die Abgeordneten mehr auf ihre Selbstständigkeit und Unabhängigkeit halten, können dieselben sich von den Wählern nicht bezahlen lassen, weil dadurch ihre Selbstständigkeit und Unabhängigkeit geschädigt werde. Für die gemäßigten Parteien sei die Diätenlosigkeit eine Schädigung der Rechte der Wähler. Redner weist zum Schluß auf die bevorstehenden Wahlen hin, daß das Volk diese Frage verstehe und bittet um recht große Majorität für den Antrag Schulze.

Abg. Dr. Windthorst (Weppen) fragt, ob die An gelegenheit wegen der freien Eisenbahnfahrt für die Abgeordneten erledigt sei, um die Anomalien zu beseitigen, daß die Süddeutschen Abgeordneten bis an die Grenze ihres Landes freie Fahrt hätten und von dort an bezahlen müßten. Er wolle nicht, daß die Wähler gezwungen würden, ihre Abgeordneten nur in Berlin zu suchen.

Staatsminister Delbrück: Das Reichskanzleramt habe nach dieser Richtung hin Schritte gethan. Ueber das Ergebnis der Unterhandlungen könne er noch nichts mittheilen, indessen habe er keinen Zweifel, daß die Angelegenheit in Betreff der übrigen Staatsbahnen in gleicher Weise geregelt werde, wie in Bayern und Württemberg.

Nach einigen Bemerkungen der Abgg. v. Rufferow und Dr. Friedenthal gegen den Antrag, bezeichnet der Abg. Herz die Diätenlosigkeit als eine Schädigung der Autorität des Reichstags. Die Minister bezögen sehr hohe Diäten und die Pflicht des Anstandes erheide es, daß sie, wenn sie den Abgeordneten keine Diäten gewähren wollten, wenigstens dafür Sorge tragen, daß der Reichstag nicht einen Tag früher einberufen und nicht einen Tag länger zusammengehalten würde, als unumgänglich nothwendig sei.

Sieben Wochen sei der Reichstag beisammen und noch nicht einmal der Etat vorgelegt. Wer unnöthiger Weise Kosten verursache, werde in die Kosten verurtheilt, hier verurtheile der schulbige Theil (die Regierung) den unschuldigen Theil (die Abgeordneten) in die Kosten. Es sei nicht verständig, dem Mittelstande die Pforten des Reichstages geradezu zu verschließen.

Nach geschlossener Generaldiscussion nimmt Abg. Schulze als Antragsteller nochmals das Wort und bezeichnet hierbei eine Abflüsterung des Reichstags durch freie Eisenbahnfahrt als des Hauses unwürdig.

Bei der Spezialdiscussion erklärt der Abg. Kryger (Hadersleben), daß er für das Gesetz stimmen werde, so lange er „gezwungener“ Preuze sei.

Der Entwurf wird mit 145 gegen 85 Stimmen angenommen und das Haus geht zur ersten Beratung des von den Abgg. Wiggers, Dickert, Klok (Berlin) u. Gen. vorgelegten Gesetz-Entwurfes, betreffend die Vereine und Versammlungen, über.

Abg. Wiggers weist auf die große Bedeutung seines Antrags für die bevorstehenden Wahlen hin, und führt aus, wie neben der Freiheit der Presse auch die Freiheit des Vereins- und Versammlungsrechts eine Nothwendigkeit sei; er spricht die Hoffnung aus, daß selbst der Bundesrath dies anerkennen werde. Den ultramontanen Bewegungen könne durch reaktionäre Gesetzgebung nicht entgegengetreten werden, zumal unter dieser auch die Gegner der Ultramontanen leiden. Eben so wenig werde man den Socialdemokraten durch die Beschränkung des Vereinsrechtes beikommen. Die wirksamste Waffe gegen alle solche Bestrebungen sei die Freiheit des Vereinswesens, denn diese Freiheit sei das Sicherheitsventil gegen Verschwörung. Redner giebt anheim, seinen Antrag zur Vorberatung an eine Commission zu verweisen.

Abg. Dr. Ewald schildert unter andauernder Heiterkeit des Hauses die Art und Weise, wie die Versammlungen gegenwärtig von den Polizeibeamten überwacht werden und wirft die beiden Fragen auf: 1) ob ein solches Gesetz beim Volke auf einen fruchtbaren Boden fallen und 2) ob dasselbe von der Regierung gerecht gehandhabt werden werde? Der rechte Boden, meint Redner, fehle einem solchen Gesetze so lange, als die Verwaltung des Fürsten Bismarck besteht.

Die Discussion wird geschlossen, der Entwurf an eine Commission von 14 Mitgliedern verwiesen.

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist ein Bericht der Petitions-Commission. Ueber die Petitionen wegen Verbesserung der Gesetzgebung zum Schutze der arbeitenden Klassen und namentlich der Bestimmungen wegen der Arbeit am Sonntage in Fabriken u. s. w. berichten wir morgen (der Raum mangelt) an einer anderen Stelle. Hier sei nur erwähnt, daß zu dem Antrage der Petitions-Commission: „Die Petition dem Reichskanzler mit dem Ersuchen zu überweisen, diejenigen Erhebungen, welche für die Beurtheilung der Angemessenheit und Nothwendigkeit eines gesetzlichen Schutzes der in Fabriken beschäftigten Frauen und Minderjährigen gegen sonntägliche Arbeit, sowie gegen übermäßige Beschäftigung an den Werktagen erforderlich sind, zu veranlassen und deren Ergebnisse dem Reichstage mitzutheilen.“

Ideal und Welt.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Heut endlich hatte der Kommerzienrath von einer nothwendigen Revision der Bücher gesprochen, und nun war alle frohe Laune des jungen Mannes dahin. Erst als er das Comtoir hinter sich hatte, kehrte sein alter Leichtsinns etwas zurück. Jetzt galt es einen raschen Entschluß. Er eilte in eine Weinstube, stürzte hastig ein paar Gläser Champagner hinunter, und nun wurde ihm wieder leichter um's Herz. Plötzlich besann er sich, daß er ja gestern mit Fanny ein Rendezvous verabredet. Sie hatte ihm endlich nach langem Schwanken zugesagt, daß sie in der Abendstunde im Garten seines Oheims erscheinen wolle. Jeder andere Platz wäre ihm lieber gewesen, aber Fanny bestand darauf und sie hatte nach Mädchenart dazu ihre heimlichen Gründe. Sie wollte ja gar nicht allein das Abenteuer bestreiten, sondern ihre Freundin einladen, und doch war sie heut morgen nicht dazu gekommen; aber sie tröstete sich damit, daß Gabriele in der Nähe sei, daß sie dieselbe treffen würde, und als die verabredete Stunde schlug, schwand all' ihre Zaghaftigkeit,

sie redete sich ein, daß Gabriele stets um diese Zeit im Garten spazieren gehe und sie weit eher mit ihr zusammenkommen würde, als mit Casar. Welch' verdrießliches Gesicht würde er dann machen, wenn sie ihm Arm in Arm entgegenkämen! und Fanny lachte bei diesem Gedanken übermüthig vor sich hin.

Jetzt ist sie schon im Garten, Gabriele aber nirgends zu sehen; sie will zaghaft der nächsten Laube zuschreiten, da fühlt sie sich von zwei Armen umschlungen. „Endlich kommst Du, mein süßes Leben,“ flüsterte ihr eine wohlbekannte Stimme zu. Es war Casar, den der genossene Wein heut eine feckere Sprache führen ließ. „Der Augenblick ist kostbar, es giebt keinen andern Ausweg, wie der göttliche Schiller sagt: wir müssen in einer andern Welt unser Glück suchen, oder hier in unglücklicher Liebe verschmachten.“

Fanny glaubte, nur der Rauch der Liebe habe den jungen Mann in diese Aufregung versetzt und sie wurde ebenfalls mit fortgerissen. „Casar, Ihnen folg' ich überall hin, selbst in den Tod!“ rief sie schwärmerisch.

„Behüte, mitten in's Leben hinein! Du weißt ja, wie gern und lustig ich lebe,“ entgegnete er lachend.

„Sie sind stets so heiter und glücklich, das ist es, was mich an Sie fesselt, und doch —“

„Und doch magst Du mir nicht ganz vertrauen. Sei ohne Sorgen, Dich soll in dem fremden Lande kein rauher Hauch berühren.“

„Casar, was haben Sie vor, wohin wollen Sie?“ fragte Fanny ängstlich.

„Nach Amerika, nach dem Lande, wo keine Vermögens- und Glaubensunterschiede liebende Herzen trennen.“

„Nach Amerika? nein, nein, das kann ich nicht!“ und als Casar eine ungeduldige Bewegung machte, fuhr sie lebhaft fort: „Ich will Dir überall hin folgen, nur dorthin nicht!“

„Ist das Deine Liebe! O, ich durchschaue Alles! Du willst hier in behaglicher Sicherheit bleiben und meinen Bräuer heirathen. Ihn liebst Du und mich hast Du nur getäuscht, und ich Thor wollte Dir meine Stellung, mein Lebensglück zum Opfer bringen!“ In seinem Hauche nahm er die Sache plötzlich sehr tragisch.

„Warum willst Du fort, Casar?“ Wink Dir hier nicht ein größeres Glück? Dein Oheim liebt Dich wie seinen Sohn, er hat mir noch heut versichert, daß er all' seinen Einfluß aufbieten wolle, um meinen Vater für Dich günstig zu stimmen. Was könnte Dich hinwegtreiben?“

Casar's erfindungsreicher Kopf würde zu andern Zeiten wohl Gründe bei der Hand gehabt haben, heut ließ er das weinschwere Haupt sinken und fand nicht augenblicklich eine Antwort. „Wenn ein Schiff untergeht, dann verlassen es die Ratten, und ich versichere Dich, es ist angebohrt, und ich —“ weiter kam er in seiner mühsam hervorgestotterten Erklärung nicht, ein Diener stürzte herbei, er mußte schon von Weitem die Stimme Casar's erkannt haben und rief sogleich: „Herr Hellmuth, wir suchen Sie überall, der Herr Kommerzienrath hat nothwendig mit Ihnen zu sprechen!“

Casar erhob sich mit Mühe, der überreichlich genossene Wein begann seine Wirkung zu üben, und der Kopf wurde ihm schwer. Dennoch raffte er sich gewaltsam zusammen. „Liebchen, geh' zu Gabriele, in einer Stunde bin ich wieder zurück und dann erwarte ich Dich hier,“ flüsterte er Fanny zu und eilte dann, so rasch ihn seine Füße noch tragen konnten, hinweg. Plötzlich zuckte ein furchtbarer Gedanke in sein unebeltes Hirn: Wenn der Oheim noch in dieser Stunde die Bücher fordert! — War es nicht besser, er ergriff augenblicklich die Flucht und ging von vornherein der Katastrophe aus dem Wege? Aber sein alter Leichtsinns behielt die Oberhand. „Nah, wenn er's nicht erwarten kann und heut revidiren will, so hab ich immer noch Zeit, in's Comtoir zu stürzen, meine Sachen zu packen, einen letzten kühnen Griff in die Kasse zu thun und auf der Stelle abzurutschen,“ tröstete er sich und mit fecker Stirn erschien er vor seinem Oheim. Jetzt that ihm der Wein gute Dienste, er gab ihm die nöthige Sicherheit.

Der Kommerzienrath wanderte in seinem Zimmer auf und ab, als der Neffe eintrat. Er suchte gewaltsam die nervöse Aufregung zu verbergen, die ihn beherrschte. Auf dem Tische stand eine Flasche Wein mit Gläsern, aber er hatte noch nicht das mindeste davon genossen. Wenn der sonst so nüchterne Kommerzienrath zu diesem Betäubungsmittel griff, dann

musste es schlimm mit ihm stehen. Es kostete ihm auch sichtlich einige Anstrengung, ehe er die Lippen öffnen und die ersten Worte hervorbringen konnte.

„Ich danke Dir, Cäsar, daß Du die Unverschämten so energisch zurückgewiesen,“ begann er endlich, „und im Vertrauen auf Dein Geschick, Deine Gewandtheit muß ich schon wieder Deine Hilfe in Anspruch nehmen.“ Er legte dabei die Hand auf die Schulter des Neffen und fuhr lebhafter fort: „Du sollst in die Residenz und um jeden Preis noch einige Wechsel unterbringen; dann aber mußt Du eine Coursbesserung meiner Eisenbahnactien hervorbringen. Du kennst ja das Mandat an der Börse; aber Du mußt noch mit dem Nachtzuge fort. Es ist die höchste Eile nöthig.“

Cäsar vermochte kaum seine Freude zu verbergen, günstiger konnte ihm das Geschick nicht in die Hände arbeiten. „Lieber Oheim, ich bin auf der Stelle bereit, in einer Stunde sitze ich schon im Coupé!“

„Ich wußte wohl, daß ich mich auf Dich verlassen kann. Freilich ist dadurch die Fabrik fast ganz ohne Schutz, denn der Inspector hat heut morgen Urlaub genommen, aber vielleicht könnte ein Buchhalter oder ich selbst in Deinem Zimmer schlafen.“

„Warum solltest Du Dich bemühen! Die Fenster zur Kasse sind stark vergittert, und ich glaube, daß man jetzt am wenigsten bei uns einzubrechen Lust hat.“ Hätte aus Cäsar nicht der Wein gesprochen, dann würde er sicherlich eine solch unpassende Anspielung gemacht haben. Der Oheim gab sich den Anschein, als habe er es überhört.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Man schreibt einem französischen Blatt aus Algerien: „Am 2. Februar jagte ein junger Franzose, Turdon, in den südlichen Gegenden auf Eber. In seiner Gesellschaft befanden sich die Eingeborenen Abdallah ben Sidurk

und Abdallah al Mayur. Plötzlich schlug der Hund heftig vor einem Gebüsch auf einer Waldlichtung an. Turdon und einer der Eingeborenen näherten sich vorsichtig und gewahrten, nachdem sie die Zweige auseinander gebogen, im Gestrüppe fünf junge Panther; ohne die Gefahr zu erwägen, der sie sich aussetzten, erwürgten sie rasch drei von den Thieren. Kaum waren sie damit fertig, so vernahmen die Jäger auch schon ein fürchterliches Brüllen; in Wuth kam die alte Pantherin ihrer bedrohten Nachkommenschaft zu Hülfe. Abdallah ben Sidurk, der sie zuerst bemerkte, gab zwei Schüsse auf sie ab: seine Hand hatte gezittert, und die Kugeln verwundeten nur die wüthende Bestie. Noch grimmiger geworden, machte sie einen Satz zurück, strich auf dem Boden hin und warf sich mit einem neuen Sprunge auf den unglücklichen Araber, den sie mit ihren Krallen und Zähnen zerfleischte. Das strömende Blut steigerte noch ihre Wuth; entsetzlich brüllte sie und zerarbeitete gräßlich ihre Beute. Turdon hatte glücklicherweise keinen Augenblick seine Kaltblütigkeit verloren; er nahm einen Revolver und gab hinter einander drei Schüsse auf den Kopf der Pantherin ab, deren einer sie leblos niederstreckte. Der Araber befindet sich in einem elenden Zustande, sein linker Arm ist gebrochen, er hat drei tiefe Wunden am Leibe und seine Stirnhaut ist ganz zersezt.“

Der Pfarrer von Szotin in Syrien fuhr dieser Tage von Bufovar nach Hause und las unterwegs einen Ulanen auf, der mit zwei Pferden im Dienste entsetzt worden war, aber etwas zu tief ins Glas geguckt hatte und schlafend neben der Straße lag. Zu Hause angekommen, ließ er ihn in den Stall bringen, wo er seinen Kausch ausschloß, während der Pfarrer die Diensttasche desselben zu sich nahm. Als der Soldat erwachte, war es schon dunkel und er rüstete sich sofort, um den Dienstritt auszuführen. Vorher wollte er aber zum Pfarrer gehen, um ihm zu danken und seine Tasche abzuholen. Kaum war er aber an die Glasthüre gekommen, die zu des Pfarrers Wohnzimmers führte, als er sah, wie der

Pfarrer am Boden kniete, während zwei Männer einen Strick um seinen Hals legten und ein dritter ihn mit einer Pistole bedrohte. Da galt es nicht lange nachzudenken; rasch entschlossen zog der Ulane seinen Karabiner und eine Pistole hervor und streckte mit zwei schnellen Schüssen zwei Räuber nieder. Der dritte war einen Moment unschlüssig, doch endlich stürzte er mit vorgestreckter Pistole gegen die Thür, aber der wackere Kriegsmann hatte noch Zeit genug, seinen Säbel zu ziehen und, auf die Seite springend, auch diesen dritten mit einem schweren Hiebe über den Unterleib niederzustrecken. In den drei niedergestreckten Räubern wurden der Notar sowie zwei Cetniken aus einem benachbarten Orte erkannt.

Ein eigenthümlicher Prozeß wurde kürzlich vor dem Pariser Civil-Tribunal verhandelt. Ein Herr de Sanges, der eine Wohnung seines Hauses an eine Frau Chaises vermietet hatte, führte nämlich Beschwerde darüber, daß die jugendliche Tochter derselben von Morgens 8 bis Abends 11 Uhr ohne Aufhören Clavier spiele und so die Ruhe der übrigen Bewohner seines Hauses störe. Das Gericht hielt die Beschwerde de Sanges nicht für ganz unbegründet und befahl, daß Fräulein Chaises in Zukunft nur noch von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr spielen dürfe und daß sie sich während dieser Zeit wenigstens zwei Stunden Ruhe gönnen müsse. Falls sie diesen Befehlen nicht nachkommt, wird der Gerichtshof weitere Maßregeln anordnen.

Es wird indirect aus Lasters Munde mitgetheilt, das Laster von einem Unternehmer aus Newyork den Vorschlag, resp. die Aufforderung erhalten habe, gegen freie Reise, Station und 500 Dollar Honorar in der parlamentarischen Ferienszeit seine beiden Neben gegen den Gründungs-Schwindel drüben in Amerika zu wiederholen und etwa wie die Jesuiten-Patres von Ort zu Ort förmlich darauf zu reisen. Die Idee hat angesichts der Amerikanischen Zustände und dem Character Lasters etwas Groteskes, ist aber für den Yankee überaus bezeichnend.

Anzeigen.

Musverkauf!

Wegen Aufgabe meiner Fabrication von Schuhwerk verkaufe ich von heute ab

Herren-, Damen- u. Kinder-Gamaschen
zu ermäßigten Preisen und bitte ich um gefälligen Besuch.

Achtungsvoll **L. Zeriatke,**

No. 5. 6. Fischerstraße No. 5. 6., neben d'Herrn F. Laß u. Co.

Mein Lager

ist durch persönlichen Einkauf auf der jüngsten Leipziger Messe und in Berlin mit allen **Neuheiten** vervollständigt, weshalb selbiges einem geehrten Publikum bestens empfohlen halte.

A. Doehring.

Behufs wissenschaftlicher Begutachtung habe ich die **Toiletten-Artikel** aus der chemischen Fabrik von **A. Rennepfennig** in Halle a/Saale einer ganz genauen Prüfung unterworfen, und kann ich auf Grund dieser Prüfung hierdurch bezeugen, daß diese Fabrik nur wirklich reelle Artikel bereitet und in den Handel bringt, so daß das Publikum mit dem größten Vertrauen davon Gebrauch machen und sicher sein kann, für sein gutes Geld nur reelle Präparate zu bekommen, welche auch das leisten, wofür sie von dem Fabrikanten angeboten werden.

Berlin, den 30. Januar 1872.

Dr. Hess, Chemiker u. Apotheker I. Classe.

Oben besprochene Artikel, nämlich die **Haarwuchs-Tinctur Voorhof-Geest, Glycerin-Waschwasser, Haarfarbe-Mittel,** sowie die weltbekannten **Rennepfennig'schen Hühneraugen-Pflasterchen** sind allein acht zu kaufen in Memel bei **C. W. Neumann.**

Eine Ladung Schwed. Kalk

habe eben empfangen und offerire davon billigt.

P. O. Möller.

Eine Partie großer und kleiner

Oelgebinde,

(eisenbändige) als Wasserfässer, zum Fleischinsalzen u. sich eignend, haben billig zu verkaufen

Heinr. Kaestner's Söhne.

Seiden-Hüte

empfehlen
Otto Meyer.

Gegen zerprungene oder verschinnete Haut der Hände und des Gesichts empfehle meine **Seifen,** welche sich stets wirksam erwiesen haben, zur gefälligen Abnahme.

Toiletten-Glycerin zum Einreiben der Haut auch daselbst.

Eine schon im Gebrauch gewesene **Drehmangel** steht zum Verkauf in der Fabrik bei

Jas. Young.

Eine Partie alte Thüren,

darunter auch Ladenthüren, sind zu verkaufen bei

M. Adomeit, Holzstraße.

Künstl. Zähne bei Loehrcke.

Flüssiger **Crystall-Leim** zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Kitten von **Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappe** u. s. w., unentbehrlich für Comptoire und Haushaltungen à Flasche 5 und 3 Sgr. bei **C. W. Neumann.**

Tüchtige Lackirer, sowie in Schrift gelübte **Maler** finden dauernde und lohnende Beschäftigung in unserer **Waggonfabrik.**

Elbinger Actien-Gesellschaft für Fabrication von Eisenbahn-Material.

Ein weißer Bubel mit Marke hat sich am Sonntag eingefunden und kann abgeholt werden von **Löpper Weinzingler, Bommels-Butte 122.**

Einen ordentlichen **Hausmann** sucht zum 15. d. Mts. **F. Bonk.**

Ein tüchtiger Hausmann

mit guten Zeugnissen kann sich melden bei **W. E. Fahrenholz Nachf.**

Eine tüchtige Köchin kann sich melden **Wasserstraße No. 28.**

Ein ordentliches Aufwartemädchen kann sich melden **Holzstraße No. 5, eine Treppe hoch, im großen Hause.**

Ein Mädchen, aber schon eingeseget, wird **Hospitalstraße 5** zum Aufwarten gebraucht.

Ein ordentliches Dienstmädchen kann sich melden **Bäckerstraße 3, links.**

Eine anständige ruhige Mitbewohnerin wird gesucht **Näheres Hospitalstraße 25.**

Eine Sommerwohnung hat zu vermieten **H. Schmidt, Dajohren.**

Bekanntmachung.

Der Kassirer **Alexander Saphir** von Schwarzort und die **Rika Arendt** von Rothenen haben durch den Vertrag vom 12. März d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 26. März 1873.

Königl. Kreis-Gericht.

Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann **F. C. von Pelchrzim** hier und die verwittwete **Ida Kaminski,** geb. **Grimmer,** von Schmelz, letztere im Rechtsbestande des Bureau-Assistenten **Ruhnert** von hier, haben durch den Vertrag vom 18. April d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des vertragmäßig Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 19. April 1873.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rülff** in Memel